

Schwul

A photograph of two men walking away from the camera, hand-in-hand, in a city street. The man on the left is wearing a white t-shirt with a black graphic of wings and a black bag with a rainbow flag. The man on the right is wearing a black t-shirt. In the background, there are multi-story buildings, a yellow building with green shutters, and a crowd of people. A large orange balloon is visible in the crowd. The sky is overcast.

Lesbisch

**Textauszug für Schulen aus der Broschüre
«Selbstverständlich.»
der Schweizerischen Schwulenorganisation
PINK CROSS
und der Aids-Hilfe Schweiz**

INHALT

| | |
|--|----|
| INHALT | 2 |
| HOMOSEXUALITÄT, WAS IST DENN DAS? | 3 |
| DER WEG ZU DIR SELBST | 4 |
| WESHALB ES SO SCHWIERIG IST | 5 |
| WIE VIELE SIND WIR EIGENTLICH? | 7 |
| GLEICHBERECHTIGUNG UND DISKRIMINIERUNG | 8 |
| • Recht | 8 |
| • Gesellschaft | 8 |
| • Schulen | 8 |
| • Kirche/Religion | 9 |
| • Arbeit | 9 |
| GESCHICHTE | 10 |
| EINMALEINS DER VORURTEILE | 12 |
| ADRESSEN | 13 |

Texte „Weshalb es so schwierig ist“ und „Wer ist hier krank“
von Dr. Kurt Wiesendanger, Psychotherapeut FSP

Redaktion und übrige Texte

Moël Volken, Schweizerische Schwulenorganisation PINK CROSS, Postfach
7512, 3001 Bern

www.pinkcross.ch - info@pinkcross.ch

Bilder: Adrian Camartin ?????

HOMOSEXUALITÄT, WAS IST DENN DAS?

Wenn ein Mann sich von einem Mann angezogen fühlt, wenn er sich in einen Mann verliebt, seine Nähe, seine Freundschaft wünscht. Wenn ein Mann sich nach einem Mann so sehnt, dass es im Bauch kribbelt, das Herz schneller schlägt und er nachts nicht mehr einschlafen kann.

Oder wenn eine Frau sich von einer Frau angezogen fühlt, wenn sie sich in eine Frau verliebt, ihre Nähe, ihre Freundschaft wünscht. Wenn eine Frau sich nach einer Frau so sehnt, dass es im Bauch kribbelt, das Herz schneller schlägt und sie nachts nicht mehr schlafen kann.

Weshalb? Das weiss niemand. Die Theorien dazu sind so vielfältig, wie Blumen auf einer Bergwiese.

Wir wissen eigentlich nur was es nicht ist.

- Ein Gen wurde bisher keines gefunden
- Homosexuell wird man nicht durch Verführung
- Ob man sich vom gleichen Geschlecht angezogen fühlt oder der vom andern entscheidet man nicht selber.

Die sexuelle Orientierung ist nach heutigen Erkenntnissen schon im Kleinkind festgelegt, wobei es nicht einfach Homo oder Hetero gibt, sondern ganz viel dazwischen. Das hat mit gut und schlecht ebenso wenig zu tun wie mit schädlich oder wertvoll. Sie ist da und etwas Selbstverständliches.



DER WEG ZU DIR SELBST

Coming-out

Deutsch übersetzt heisst coming out herauskommen, hervorkommen. Es umfasst den langen Weg von der ersten Ahnung zum Wissen und schliesslich zum persönlichen Akzeptieren, lesbisch oder schwul zu sein. Andererseits geht es darum, das Umfeld – Familie, Freunde und Freundinnen sowie Kolleginnen und Kollegen in der Schule oder am Arbeitsplatz – ins Bild zu setzen, sich sozusagen zu «outen».

Für dich bedeutet Coming-out also, dass du zuerst selbst erkennst, wo du stehst, dich so wie du bist anzunehmen lernst und schliesslich auch diesen Teil von dir in dein Leben einbaust.

Wie merk ich es?

Wenn du nicht weisst, ob du schwul bist oder nicht, überlege vielleicht einfach, weshalb du dir die Frage überhaupt stellst. Vielleicht fällt dir ein Junge ein oder ein Mann, der dir etwas bedeutet? Gibt es jemanden, den du vielleicht mal wenigstens anfassen möchtest? Gibt es Jungs, Männer, bei denen dich das Kribbeln packt und die du mal ganz nah spüren möchtest?

Wie sag ich es?

Der Weg zum selbstverständlich schwul oder lesbisch Sein ist lang und oft mit Ängsten verbunden: Wie werden Familie, Eltern, Freundeskreis reagieren? Was passiert in der Schule, bei der Arbeit? Was

passiert überhaupt mit meinem Leben? Doch der Weg lohnt sich! Ohne Coming-out haben Lesben und Schwule kaum Chancen auf ein wirklich erfülltes Leben. Manche schämen sich Jahre oder gar Jahrzehnte für ihre Sexualität und verleugnen sich vor sich selbst und den andern. Dies kann seelisch und körperlich krank machen und sogar zum Selbstmord führen. Das darf nicht sein!

Versuche erst einmal, deine nähere Umgebung ins Bild zu setzen. Ohne Nervosität wird das zwar nicht abgehen, doch es entlastet ungemein. Du kannst dir dabei Zeit lassen. Und Frauen haben in der Regel weniger Mühe damit als Männer. Versuche es zum Beispiel bei einer guten Freundin, oder vielleicht hast du eine Schwester?

Die wenigsten gehen damit zuerst zu den Eltern. Oft machen Schwule dann aber die Erfahrung, dass die Mutter das längst ahnte, wogegen viele Väter sich ernsthaft an den Gedanken gewöhnen müssen. Jedenfalls: wenn du es den Eltern sagst, ist es gut bereits einige Eingeweihte zu haben, die helfen können, falls es Probleme gibt.

In der Schule sollten dir von Lehrpersonen und Schulleitung kaum Schwierigkeiten erwachsen, weil du schwul bist. Auch in Einrichtungen der Jugendarbeit und Sozialarbeit hast du in der Regel nichts zu befürchten, ausser es handle sich zum Beispiel um evangelikale oder

streng katholische Einrichtungen. Wie das mit SchulkollegInnen oder am Arbeitsplatz ist, musst du selber einschätzen. Taste dich vor, beginne ein Gespräch über einen Film, eine Fernsehendung oder einen Artikel mit les-bi-schwulem Inhalt.

Es gibt keinen Grund, den Leuten die sexuelle Orientierung dauernd unter die Nase zu reiben. Du lebst aber am einfachsten, wenn du jederzeit und überall ohne Angst und selbstverständlich dich selbst sein kannst.

WESHALB ES SO SCHWIERIG IST

Kurt Wiesendanger

Dr. phil., Psychotherapeut FSP in eigener Praxis in Zürich und St. Gallen, Buchautor

Von frühester Kindheit an leben wir in einer Welt, in der Homosexualität kaum vorkommt, und es wird selbstverständlich angenommen, dass wir heterosexuell sind, d.h. vom Gegengeschlecht angezogen werden. So werden wir auch erzogen und passen uns aus Angst vor Liebesentzug schliesslich diesen Erwartungen an. Der Preis, den ein Kind dafür bezahlt, ist eine schwer wiegende Entfremdung von seinem Wesen mit tief empfundenen Gefühlen von Einsamkeit und Heimatlosigkeit. Und da diese Gefühle so unerträglich schwer sind, werden sie als Überlebensstrategie erst einmal ins Unterbewusstsein verdrängt.

Später dann, in der Schule, auf Spielplätzen oder in Jugendgangs kommen mit Schimpfwörtern wie «du schwule Sau» oder «du Les-

Wie leb ich es?

Mit Reden ist es natürlich nicht getan. Lerne andere Schwule kennen. Wo es schwule Jugend-gruppen gibt, siehst du im Adressverzeichnis am Schluss. Die erste Kontaktaufnahme, das erste Mal hingehen, das braucht meist etwas Überwindung. Aber es lohnt sich. Du wirst zwar keine Wunderwelt entdecken, aber doch das schöne Gefühl erleben, nicht allein zu sein.

bensau» neue Verletzungen hinzu. Auch in den übrigen gesellschaftlich wichtigen Bereichen wird das Bild einer einseitig heterosexuellen Umwelt weiter zementiert. Da braucht es schon sehr viel Mut, gegen den Strom zu schwimmen und als Lesbe oder als Schwuler zu sich zu stehen.

Das Coming-out gegenüber den Eltern ist für viele das Schwierigste. Dahinter steht die Angst, zu enttäuschen, auf Unverständnis zu stossen oder gar abgewiesen und ausgegrenzt zu werden. Tatsächlich kann es anfängliche Bestürzung und Widerstände geben. Auch bei den Eltern steht nämlich eine Art Coming-out an, bei dem es darum geht, ohne Vorbehalt zu ihrem Kind zu stehen und über die Schatten der eigenen antihomosexuellen Bilder, Gefühle und Worte hinaus

zu wachsen. Dazu kommt, dass sich Eltern häufig heimlich vorwerfen, «etwas falsch gemacht» zu haben. Vielleicht brauchen auch sie Unterstützung. Manchmal hilft der Kontakt mit andern Eltern, welche der Verein FreundInnen und Eltern von Lesben und Schwulen (FELS) vermittelt. (www.fels-eltern.ch)

Wer ist hier eigentlich krank?

Therapie setzt voraus, dass etwas krank ist. Sowohl für die Weltgesundheitsorganisation WHO als auch für die American Psychiatric Association APA ist jedoch seit einigen Jahren klar, dass Homosexualität nichts mit Krankheit zu tun hat und es auch nichts zu therapieren gibt. Homo-, Bi- und Heterosexualität sind somit gleichwertige Varianten der sexuellen Orientierung.

Früher wurde Lesben und Schwulen durch die Schulmedizin und insbesondere durch die Psychiatrie unendlich viel Leid angetan. Umpolungsversuche durch psychoanalytische oder verhaltensthe-

rapeutische Verfahren, aber auch medikamentöse Behandlungen und operative Eingriffe zeugten von menschenverachtendem Denken und Handeln der behandelnden Ärzte.

Selbstverständlich können auch Lesben und Schwule seelisch erkranken. Nur liegt das Problem nicht in unserer Sexualität, sondern bei einer Umwelt, welche gleichgeschlechtliche Liebe immer noch abwertet, und bei homophoben Bildern, Gefühlen und Worten, die wir in unseren eigenen seelischen Innenraum aufgenommen haben

«Homophobie» wird wörtlich übersetzt mit «Angst vor dem Gleichen». In Bezug auf die Sexualität also die Angst vor der gleichgeschlechtlichen Liebe. homophob reagieren jene Menschen, die bewusst oder unbewusst Angst vor den eigenen sexuellen Gefühlen haben. Diese uneingestandenen Ängste werden subtil bis aggressiv an Lesben und Schwule ausgelebt.



WIE VIELE SIND WIR EIGENTLICH?

Hieb- und stichfeste Zahlen zu Homosexualität gibt es nicht. Die von Studien angeführten Werte schwanken, da es sich um Schätzungen handelt. Die wiederum stützen sich auf Angaben aus Befragungen, was beim Thema Homosexualität eine grosse Dunkelziffer bedeutet. Grundsätzlich kannst du davon ausgehen, dass es in jeder Schulklasse einen bis zwei Schwule hat und dass es in der Schweiz mehr Lesben und Schwule gibt als Bauern.

Eine Studie aus dem Jahr 2001 (M. Bochow, Sozial- und sexualwissenschaftliche Erkenntnisse zur Homosexualität, epd-Dokumentation 23/23, Heft 1, S. 42 ff,) nimmt an, dass in Westeuropa ungefähr 1,5% der Männer über zwanzig offen schwul leben, 1,5% versteckt und 3% mindestens deutliche bisexuelle Tendenzen haben.

Laut der von Master und Johnson überarbeiteten Fassung des Kinsey-Reports sind 5% der männlichen Bevölkerung homo- oder bisexuell, in Ballungsräumen sogar bis zu 10%.

Der ursprüngliche Report von Alfred Kinsey aus den 50er Jahren beziffert den Anteil der Männer mit gleichviel sexuellen Kontakten zu Männern und Frauen mit 9 bis 32% und den Anteil der Männer, die ausschliesslich schwul leben, mit 4 bis 16%.

Aufgrund eines Vergleichs von 28 Studien kam mi.st [Consulting, Köln, auf einen Schwulen-Anteil

von 9% bei den Männern und einen Lesben-Anteil von 4,5% bei den Frauen. Im Buch Gay Marketing (Luchterhand) errechnen Michael Stuber und Andrea Itgen daraus 440 000 lesbische und schwule Erwachsene in der Schweiz.

Nun, was stimmt? Ist doch nicht so wichtig. Letzen Endes sind es weder durch Studien belegte Zahlen noch das Wissen, dass es auch schwule Pinguine gibt, die uns zu einem gesunden Schwulsein führen, sondern die Fähigkeit, sich selbst, so wie man ist, selbstverständlich in die Gesellschaft einzubringen.



GLEICHBERECHTIGUNG UND DISKRIMINIERUNG

Recht

Im aktuellen Schweizer Recht gibt es fast keine ausdrücklichen Diskriminierungen von Lesben und Schwulen mehr. Die Benachteiligungen ergeben sich vielmehr aus Gesetzeslücken. Die grösste, die fehlende Anerkennung lesbischer und schwuler Partnerschaften, wird am 1. Januar 2007 geschlossen: Dann tritt das Bundesgesetz über die eingetragene Partnerschaft in Kraft. Mit dem Ausschluss eingetragener Paare von der Adoption und von den Methoden der künstlichen Fortpflanzung bring es aber zwei neue, ausdrückliche Diskriminierungen von Leben und Schwulen.

Das Anti-Rassismusgesetz verbietet Diskriminierung wegen Staatsangehörigkeit, Religion oder Hautfarbe. Die sexuelle Orientierung wurde in das Gesetz nicht aufgenommen, weil es sich hier um keine Rasse handle.

Die Bundesverfassung enthält in Artikel 8 auch den Schutz vor Diskriminierung aufgrund der «Lebensweise». Damit sind wir gemeint.

Rechtsauskünfte gibts bei PINK CROSS über info@pinkcross.ch

Gesellschaft

Bereits seit Anfang der 90er Jahre zeigen alle Umfragen in der Schweiz eine deutliche Zustimmung zur eingetragenen Partnerschaft für Lesben und Schwule. Ausser christlichen Traditionalisten

und Rechtsausen-Politikern spricht sich auch kaum jemand offen gegen Homosexualität aus. Und oft ist es tatsächlich kein Problem.

Ein grosser Teil der Ablehnung, auf den Lesben und Schwule stossen, beruht auf Vorurteilen und Berührungängsten, auf dem nicht besonders kratzfesten Verständnis von Männlichkeit in unserer Gesellschaft sowie auf den aus heutiger Sicht mit der Bibel nicht begründbaren moralischen Verurteilung der Homosexualität durch das Christentum.

Grundsätzlich aber gilt: Wenn du offen und selbstverständlich schwul lebst, trägst dazu bei, dem Thema den Stachel zu nehmen. Wenn jeder und jede von uns schwule Verwandte, Freunde und Kollegen hat, verliert Homosexualität den Schrecken des Unbekannten und die Vorurteile schwinden.

Schulen

Schulen tun sich oftmals schwer mit Sexualität. Selbst wenn das körperliche sexuelle Erwachen, d.h. Orgasmus mit Ejakulation beim Mann, schon ab einem Alter ungefähr 11 Jahren einsetzt (es kann allerdings auch erheblich später sein), bleiben Jugendliche in den Augen vieler Eltern und Erziehungsbeauftragter weiterhin Kinder und die konfrontiert man nicht mit Sexualität. Und mit Homosexualität schon gar nicht. Dabei ist man in der Schweiz mit 16 sexuell mündig und mit 18 erwachsen.

Das Thema Homosexualität kommt in keinem einzigen Lehrplan der Schweiz als zwingend vor. D.h. es ist den Lehrpersonen und Schulen überlassen, ob sie sich darauf einlassen wollen.

Weil schwul und lesbisch gleichzeitig als Schimpfworte im Pausenhof ziemlich beliebt sind, stehen junge Lesben und Schwule oft auf verlorenem Posten.

In diesem Umfeld selbstverständlich zu sich zu stehen ist je nach Schule nicht besonders lustig. Vorteile: die Spekulationen haben ein Ende. Nachteile: es kann zu offenen Anfeindungen kommen. Aber wenn du dich zur Wehr setzen musst, kannst du wenigsten Klartext sprechen.

Diese Gruppen machen Schulbesuche:

- Gay and Lesbian Love GLL: kontakt@gll.ch
- ABQ: abq@abq.ch (Kanton Bern)
- Arbeitsgruppe Schule der Homosexuellen Arbeitsgruppe Zürich HAZ: info@haz.ch

Kirchen/Religion

Die bei uns am stärksten verbreiteten Religionen Christentum, Judentum und Islam haben ihren Ursprung alle im sogenannten arabischen Halbmond und führen sich teilweise auf die gleichen Kirchenväter zurück. Gemeinsam ist ihnen ausserdem die untergeordnete Stellung der Frau und die Ablehnung von Homosexualität, die insbesondere in der islamischen Kultur sehr heftig ist. Im für das Christentum geltenden neuen Testament steht allerdings nichts gegen

lesbische und schwule Beziehungen. Entsprechend haben sich einige christliche Kirchen geöffnet. So sind Segnungsfeiern für gleichgeschlechtlich Paare in allen evangelisch-reformierten Landeskirchen der Deutschschweiz zugelassen. Die christkatholische Kirche und die evangelischen Landeskirchen haben auch nichts gegen homosexuelle Pfarrer. Die offizielle römisch-katholische Kirche dagegen lehnt Homosexualität ab. Dies hindert Teile der Basis allerdings nicht, die Dinge anders zu sehen.

Adressen von christlichen lesbisch-schwulen Gruppen findest du bei PINK CROSS: www.pinkcross.ch

Arbeit

Diskriminierungen am Arbeitsplatz lassen sich meist nur schwer beweisen. Fühlst du dich diskriminiert, solltest du dennoch nicht schweigen: Wenn du offen bist am Arbeitsplatz hast du den Vorteil, dass du die Dinge beim Namen nennen kannst. Schiebe aber nicht jede Schwierigkeit bei der Arbeit auf deine sexuelle Orientierung.

In einer Umfrage von PINK CROSS im Herbst 2001 fühlten sich 3% der antwortenden Lesben und Schwulen am Arbeitsplatz deutlich diskriminiert. Unter denen, die sich als ganz offen lesbisch oder schwul bezeichneten, waren es nur 2%, bei denen, die ihre sexuelle Orientierung nicht offen leben dagegen 9%.

Spezialist für Fragen aus der Arbeitswelt ist die Fachgruppe Arbeitswelt von LOS und PINK CROSS: info@arbeitswelt.ch

GESCHICHTE

Antike: ab ca 200 v.CC. Bei den alten Griechen galt die Beziehung zwischen Mann und Jüngling zeitweise als reinste Form der Sexualität. Beziehungen unter erwachsenen Männern waren aber verpönt. Die römische Kultur kannte dagegen offen gelebte gleichgeschlechtliche Beziehungen.

Mittelalter: ab ca 500 n.C. Mit der Ausbreitung des Christentums brechen für Homosexuelle finstere Zeiten an. Es droht die Verbrennung, teilweise mit vorheriger Tötung als «Gnadenakt».

ab 1700: Die Aufklärung bringt eine Lockerung und im Gefolge der französischen Revolution 1797 wird Homosexualität in weiten Teilen Europas straffrei. Der Straftatbestand fehlt beispielsweise im Strafgesetzbuch der Helvetik (1798 – 1802). Die meisten Deutschschweizer Kantone führen die Strafbarkeit aber wieder ein und verhängen mehrjährige Zuchthausstrafen.

19. Jahrhundert: Die Medizin beginnt, Homosexualität als Phänomen zu untersuchen. Sie unterscheidet zwischen «anlagebedingter» und «unechter» Homosexualität. Homosexuelle werden Objekt der Psychiatrie. In der Schweiz werden Hunderte von Schwulen in Irrenhäuser bzw. psychiatrische Kliniken gesperrt. Dutzende werden kastriert, offiziell «freiwillig» – aber zum Teil ist die Kastration Voraussetzung für Entlassung aus der Anstalt.

1930er-Jahre: Gründung erster Organisationen für Lesben und Schwule in der Schweiz.

1933-1945: Schwulenverfolgungen und -vernichtung durch die Nazis in Deutschland: 10'000 bis 20'000 Schwule sterben in KZ's, Tausende werden kastriert.

1940er-Jahre: Angesichts der Verfolgung der Schwulen in Deutschland und den besetzten Gebieten wird Zürich zur europäischen Schwulen-Metropole. Karl Meier gibt mit wachsendem Erfolg die Zeitschrift «Der Kreis» für Abonnenten aus ganz Europa heraus.

1. Januar 1942: Das schweizerische Strafgesetzbuch tritt in Kraft. Homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen sind damit in der ganzen Schweiz straffrei.

27.6.1969: Eine Polizei-Razzia in der Schwulenbar Stonewall an der Christopher-Street in New York führt zur Gegenwehr der anwesenden Schwulen und schliesslich zu einem Krawall. Er steht für den Beginn der neuen Lesben- und Schwulenbewegung und wird unter den Namen CSD und Gay Pride jährlich in vielen Städten auf der ganzen Welt gefeiert.

- 1971:** Gründung der Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich HAZ. In der Folge entstehen in weiteren Regionen Homosexuelle Arbeitsgruppen (z. B. Bern, Basel, St.Gallen, Luzern, Solothurn).
- 1978:** Erste Gay-Pride in der Schweiz (Zürich)
- 1989:** Als erstes Land der Welt führt Dänemark eine registrierte Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare ein.
- 1989** Gründung der Lesbenorganisation Schweiz LOS
- 1990** Die Weltgesundheits-Organisation WHO streicht Homosexualität aus dem Krankheitsregister.
- 1992** Das revidierte Strafgesetzbuch tritt in Kraft. Damit sind die letzten Spezialbestimmungen für Lesben und Schwule vom Tisch. Namentlich verschwindet der Ausdruck «widernatürliche Unzucht» aus dem Schweizer Recht und das Schutzalter für gleichgeschlechtliche Beziehungen ist nun ebenfalls 16 Jahre (statt bisher 20).
- 1993** Gründung der Schweizerischen Schwulenorganisation Pink Cross.
- 1995:** Einreichung der Petition «Gleiche Rechte» für lesbische und schwule Partnerschaften.
- 2000:** Die neue Bundesverfassung tritt in Kraft. Sie schützt vor Diskriminierung aufgrund der «Lebensform», womit gemäss den parlamentarischen Beratungen ausdrücklich auch Homosexualität gemeint ist.
- 2000:** Als erstes Land der Welt öffnen die Niederlande die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare und schaffen Gleichberechtigung auch im Bereich Adoption.
- 2001:** Im Kanton Genf tritt ein Gesetz über die registrierte Partnerschaft in Kraft, das erstmals in der Schweiz gleichgeschlechtlichen Paaren amtliche Anerkennung bringt.
- 2003:** Auch in Zürich tritt ein kantonales Partnerschaftsgesetz in Kraft, das gleichgeschlechtlichen Paaren im Zuständigkeitsbereich des Kantons gleiche Rechte wie Heteropaaren zusichert.
- 2005:** Am 6.Juni stimmen die Schweizer Stimmberechtigten dem Bundesgesetz über die Eingetragene Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare mit 58 Prozent Ja- gegen 42 Prozent Nein-Stimmen zu.
- 2007:** Das Gesetz über die Eingetragene Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare tritt auf den 1. Januar in Kraft.

EINMALEINS DER VORURTEILE

Homosexualität ist wider die Natur

Homosexualität kommt vor, sowohl beim Menschen als auch bei Tieren. Sie ist also etwas, das die Natur hervorbringt und somit nicht wider die Natur.

Den Homosexuellen geht es nur um Sex

Wenn es so wäre, würde wohl keine Lesbe und kein Schwuler für ein Partnerschaftsgesetz auch nur einen Finger rühren. Die Sexualität ist auch bei Lesben und Schwulen ein Teil der ganzen Persönlichkeit und bei den Beziehungen geht es um den Menschen in seiner ganzen Dimension.

Homosexuelle gibt es nur in der Stadt

Sicher gibt es in der Stadt mehr Homosexuelle als auf dem Land, nicht zuletzt, weil Lesben und Schwulen das Leben auf dem Land oft unmöglich gemacht wird, selbst wenn sie dort aufgewachsen sind.

Die Bibel verurteilt Homosexualität

Die Bibel, wie wir sie heute kennen, ist kein einheitliches Regel- und Gesetzeswerk. Wer sie so zu lesen versucht, stösst auf unterschiedlichste, widersprüchlichste und nach unserem Verständnis auch auf höchst unchristliche Regeln. Aus der Bibel die Ablehnung der Homosexualität ableiten zu wollen, ist nicht möglich, wenn wir berücksichtigen, was wir heute über die Bibel und - auch über die Homosexualität - wissen.

Homosexualität ist eine Krankheit

Die Weltgesundheits-Organisation WHO hat Homosexualität 1990 aus der Liste der Krankheiten gestrichen.

Homosexualität kann man heilen

Homosexualität ist keine Krankheit. Folglich gibt es nichts zu heilen.

Früher gab es das nicht

Homosexualität gab es in irgendeiner Form in jeder Gesellschaft und in jeder Kultur. Der Umgang damit war allerdings sehr unterschiedlich von Achtung über Ächtung bis zur Hinrichtung. Jede Familiengeschichte kennt Männer und Frauen, die ohne äusserlichen Grund ledig geblieben sind oder Laufbahnen wählten, die eine Heirat verunmöglichten.

ADRESSEN

Nationale Jugendgruppen

Diagonal: Dachverband der lesbischwulen Jugendgruppen
www.ediagonal.ch, info@ediagonal.ch

Regionale Jugendgruppen

annersoberwallis
Postfach 18, 3907 Naters
www.annersoberwallis.ch
info@annersoberwallis.ch

Capricorn: schwul und lesbisch in Graubünden, Postfach 380,
7002 Chur
www.capricorn.li, info@capricorn.li

caméléon: Derwisch, Badgasse 8, 8400 Winterthur
www.cameleonline.ch
info@cameleonline.ch

ComingInn: Schwule Jugendgruppe c/o HAB, Postfach 312, 3000 Bern 13
www.cominginn.ch, info@cominginn.ch

expect: lesbischwule Jugendgruppe Bahnhofplatz 6, Postfach, 9001 St.Gallen
www.expectsg.ch, info@expectsg.ch

Freelife, Postfach 733, 9500 Wil
www.freelifesg.ch
info@freelifesg.ch

Na-und? Lesbischwule Gruppe Uri, Postfach, 6400 Altdorf
www.na-und.ch, info@na-und.ch

Solesch: lesbischwule Jugendgruppe, Postfach 725, 4501 Solothurn,
www.so-lesch.ch, info@so-lesch.ch
Tel. 078 689 53 66

Why Not, Jugendgruppe, Postfach 2304, 6002 Luzern
www.whynot-luzern.ch
whynot-luzern@gmx.net
Tel. 041 410 35 32

Next Generation, Zeughausgasse 9, 6. Stock, 6300 Zug
www.lesbischwul.ch/zugerweb
nextgeneration@lesbischwul.ch
041 710 48 75

Mythengay, Postfach 307, 6431 Schwyz
mythengay@bluemail.ch

Beratung

Rainbow-Line 0848 80 50 80
Beratungstelefon für alle Fragen rund um Homosexualität

www.drgay.ch
Anonyme Internetberatung der Aids-Hilfe Schweiz für alle Fragen rund um Homosexualität, Liebe, Beziehungen, Safer Sex und Sex mit Männern

Nationale Organisationen

PINK CROSS – Schweizerische Schwulensorganisation
Postfach 7512, 3001 Bern
www.pinkcross.ch, office@pinkcross.ch
Tel. 031 372 33 00

Aids-Hilfe Schweiz AHS
Postfach 1118, 8031 Zürich
www.aids.ch, aids@aids.ch
Tel. 044 447 11 11

FELS – Freunde, Freundinnen und Eltern von Lesben und Schwulen
Bruchmattrain 5
6003 Luzern
www.fels-eltern.ch
fels@fels-eltern.ch

LOS Lesbenorganisation Schweiz
Postfach 455, 3000 Bern 14
www.los.ch
info@los.ch
Tel. 031/ 382 02 22